Wer Lohn für wicht'ge treue Dienste hofft
Von einem Bösen, sieht getäuscht sich oft,
Er muß vom Uebermuth des Undankbaren
Statt Lohn nur Hohn und bittern Spott erfahren.

63.

Der Fuchs und der Storch.

Der Fuchs bat den Storch einst zum Mittagsessen. Aber der Schalk hatte blos die Absicht, sich auf Kosten seines Gastes einen Spaß zu machen. Die Mahlzeit bestand in weiter nichts als einem Milchmuße, dessen Geruch in der That recht einladend war — aber es ward in einer weiten ganz flachen Schüssel aufgetragen. Da konnte nun der listige Fuchs alles vortrefflich mit seiner Zunge auflecken und behaglich hinein schlürfen, der arme betrogene Storch aber konnte kaum die Spitze seines langen dünnen Schnabels nur ein wenig hinein tauchen, wodurch er aber gar nichts bekommen konnte, und hungrig wieder davon gehen mußte. Doch ließ er sich im mindesten nichts von Verdruß darüber gegen den Fuchs merken. Er dankte ihm vielmehr höflich für seine gütige Bewirthung. — Nach einiger Zeit bat er ihn ebenfalls zu sich zu Gaste. Der Fuchs dachte nicht mehr an den Streich, den er dem Storche gespielt hatte, und stellte sich zur bestimmten Zeit ein. Da war denn eine herrliche Mahlzeit von klein gehacktem Fleisch zugerichtet, das dem Fuchse lieblich entgegen dampfte — aber nur Schade, es war in einer Flasche von starkem Glase mit engem langem Halse befindlich. Der Fuchs konnte durch das Glas alle die niedlichen Bissen — sehen, aber, da er mit seinem Kopfe nicht in die Flasche kommen konnte, mußte er sich auch blos mit dem Anblick und dem anlockenden Geruche begnügen; der Storch hingegen langte mit seinem Schnabel ein Stückchen nach dem andern heraus und verzehrte so

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056303